

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJB Ukraine

Krim

22-3 *Geschichte der Krim* : Iphigenie und Putin auf Tauris / Kerstin S. Jobst. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2022. - VII, 384 S. : Ill., Kt. ; 23 cm. - ISBN 978-3-11-099146-8 (br.) : EUR 24.95
[#8202]

Die letztlich nur verhaltene Reaktion des Westens auf die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch Rußland mit militärischen Mitteln im Jahre 2014 verstand Putin offenbar als Ermutigung, den Krieg 2022 auf die ganze Ukraine auszudehnen.¹ Es gehört viel Chuzpe dazu, diese offensichtliche Aggression mit der Mär vom angeblich urrussischen Charakter der Krim zu begründen, und andererseits viel Ignoranz, diese unbesehen für bare Münze zu nehmen. Um Licht in die etwas undurchsichtige Angelegenheit zu bringen, hat die Wiener Osthistorikerin Kerstin S. Jobst die vorliegende umfassende historische Darstellung² für die Halbinsel veröffentlicht.³ Ihre besondere Kompetenz für das Thema hat sie in zahlreichen Publikationen, darunter in ihrer Habilitationsschrift,⁴ bewiesen. Im übrigen ist es wohlgemerkt keine Geschichte der Ukraine, von der es mehrere einschlägige Darstellungen gibt, sondern die erste zusammenhängende Geschichte dieses Raums in deutscher Sprache.⁵

¹ *Testfall Ukraine* : Europa und seine Werte / hrsg. von Katharina Raabe und Manfred Sapper. Mit einem Fotoessay von Yevgenia Belorusets. - Orig.-Ausg., 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2015. - 256 S. : zahlr. Ill. ; 20 cm. - (Edition Suhrkamp : Sonderdruck). - ISBN 978-3-518-07123-6 : EUR 15.00 [#4075] - Rez.: *IFB 15-3* https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz427715814rez-1.pdf

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1151898368/04>

³ Sie erschien zuerst im Jahr 2000: *Geschichte der Krim* : Iphigenie und Putin auf Tauris / Kerstin S. Jobst. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2020. - VII, 384 S. : Ill. Kt. ; 23 cm. - ISBN 978-3-11-051808-5 : EUR 39.95. Die hier besprochene Nachauflage von 2022 ist broschiert. - Der Text ist im Internet frei zugänglich: file:///C:/Users/KS/Downloads/10.1515_9783110520620.pdf [2022-09-10; so auch für die weiteren Links].

⁴ *Die Perle des Imperiums* : der russische Krim-Diskurs im Zarenreich / Kerstin S. Jobst. - Konstanz : UVK-Verl.-Ges., 2007. - 485 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - (Historische Kulturwissenschaft ; 11). - Teilw. zugl.: Hamburg, Univ., Habil.-Schr., 2004. - ISBN 978-3-89669-638-0. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/984289984/04>

⁵ *Kleine Geschichte der Ukraine* / Andreas Kappeler. - Orig.-Ausg., 3., überarb. und aktualisierte Aufl. - München : Beck, 2009. - 337, [11] S. : Kt. ; 19 cm. - (Beck'sche Reihe ; 1059). - ISBN 978-3-406-58780-1 : EUR 14.95 [#0305]. - Rez.:

In 37 Kapiteln führt uns die Autorin von den Mythen und Sagen des Altertums bis in die Gegenwart mit der erneuten, zweiten Okkupation der Krim durch Rußland. In dieser gut drei Jahrtausende umfassenden Zeitspanne nimmt die „urrussische“ Periode bestenfalls einige Jahrhunderte ein. Geprägt wurden der Raum und seine Kultur u.a. von Skythen, Griechen, Sarmaten, Goten, Hunnen, Warägern, Chasaren, Mongolen, von den Oströmern sowie Osmanen, um nur die wichtigsten Akteure zu nennen. Über den Dnepr hatte Kiew früh Kontakte zur Krim geknüpft, die am wichtigen Handelsweg von Nordeuropa nach Byzanz lag. Wahrscheinlich wurde der Kiewer Großfürst Vladimir im byzantinischen Cherson getauft, um eine byzantinische Prinzessin heiraten zu können. Doch er war eben keine Russe, sondern wenn man schon anachronistische, aber bei Laien beliebte Termini benutzen will, ein Ukrainer nordgermanischer Abstammung. Rußland, das es damals noch gar nicht gab, kommt erst im 18. Jahrhundert unter Katharina II. ins Spiel, die 1783 die Halbinsel annektierte. Eine frühere dominante Präsenz der Ostslaven oder gar der Russen auf der Krim ist hingegen nicht zu belegen, und derartige Versuche gehören zum Mythenschatz nationalistischer Politiker.

Trotz der zu erheblichen Teilen fragmentarischen und unsicheren Quellenlage wird zumindest deutlich, daß die Krim schon immer ein polyethnischer, multikultureller und multireligiöser Transit- und Siedlungsraum war. Die aus dem Osten und Norden einfallenden Völkerschaften, Goten, Skythen, Hunnen, Mongolen usw., haben hier Spuren hinterlassen. Nicht nur die günstigen klimatischen Bedingungen, sondern auch die profitablen Handelsmöglichkeiten machten die Krim attraktiv. In der Antike gründeten die Griechen Handelsniederlassungen, später folgten die italienischen Stadtstaaten. Eine besondere Rolle spielte über mehrere Jahrhunderte das aus der Konkursmasse der Goldenen Horde entstandene, zunächst noch selbständige und dann vom Osmanischen Reich abhängige Krimchanat. Erst nach seiner Annexion unter Katharina II. beginnt die „russische“ Periode. Damals war zwar noch nicht von der Ukraine als selbständigem Subjekt die Rede, aber die direkte geographische Nachbarschaft zu Kiew unstrittig.

Letztlich sind es also unterschiedliche, widersprüchliche Argumente, mit denen Rußland den Anspruch auf die Krim begründet. Wie schwach die historische Begründung ist, legt die Arbeit ausführlich und überzeugend dar. Ohne polemisch zu werden – was beim offensichtlichen Mißbrauch der Geschichte durch Politiker schwerfällt – analysiert sie nüchtern und sachlich die überlieferten Fakten und ihre Auslegungsmöglichkeiten. Doch auch geographisch ist der Anspruch Rußlands kaum haltbar, da es keine direkte

IFB 09-1/2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz303138351rez-1.pdf> - **Geschichte der Ukraine** / Kerstin S. Jobst. - Stuttgart : Reclam, 2010. - 256 S. : Kt. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 18729 : Reclam-Sachbuch). – ISBN 978-3-15-018729-6 : EUR 7.00 [1226]. - Rez.: **IFB 10-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz322286433rez-1.pdf> - Jetzt als **Geschichte der Ukraine** / Kerstin S. Jobst. - Aktualisierte Neuauflage. - Ditzingen : Reclam. - 2022 (Sept.). - 288 S. : Kt. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 14326). - ISBN 978-3-15-014326-1 : EUR 12.80. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

Landverbindung mit der Krim hat und deshalb erst die „patriotische Brücke“ von Kerč‘ nach Taman bauen mußte (S. 321). Auch der gegenwärtige Eroberungskrieg im Südosten der Ukraine dient wohl dazu, dieses Manko zu beheben.

Letztlich trieben rein geopolitische Überlegungen Rußland in dieses riskante, kriegerische Abenteuer, und historische Argumente dienen nur zur Kaschierung machtpolitischer Ansprüche. Da kommt mehreres zusammen. Zum einen brauchte nach der Auflösung der Sowjetunion der inzwischen russische Teil der Schwarzmeerflotte einen sicheren Hafen. Das wurde für zunächst dreißig Jahre Sewastopol. Darüber hinaus fühlt sich Rußland durch die NATO-Osterweiterung bedroht, wobei alte Ängste aus der Bürgerkriegszeit mitschwingen. Deshalb bezeichnete Putin am 25. April 2005 in seiner vielzitierten Rede vor der Föderationsversammlung den Zusammenbruch der Sowjetunion als „größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“.⁶

Die Geopolitik und nicht irgendwelche historischen Rechte, wie die Wiener Historikerin zeigt, stehen hinter Rußlands Agression.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11643>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11643>

⁶ Das Video mit der Rede vom 25. April 2005 ist abrufbar unter:
<http://kremlin.ru/events/president/transcripts/22931/videos>